Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

45 (22.2.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. I. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 45 | **Freitag, den 22. Februar 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In London und Paris spricht man viel von einer Reise des britischen Außenministers nach Berlin. Laval hat am Donnerstag u. a. auch den deutschen Botschafter Köster empfangen.

*

Rußland sucht auf diplomatischem Wege die um die Londoner Vereinbarung geführten Verhandlungen in seinem Sinne zu beeinflussen, um namentlich den Ostpakt in den Vordergrund zu rücken. In Paris zeigt man sich natürlich entgegenkommend.

*

Das britische Kabinett soll die Londoner Erklärung als unteilbares Ganzes bezeichnet haben, aus dem nicht zuerst der Luftpakt verhandelt werden könne.

*

Leitende Vertreter des polnischen Verkehrsministeriums machen eine große Besuchs-Rundreise durch Deutschland, die vor allem der Reichsbahn gilt.

*

Ein Gesetz für Kreditermächtigung soll die Aufwendungen für Arbeitsbeschaffung konsolidieren.

*

Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichs- und preußischen Minister des Innern Dr. Wilhelm Frick das Ehrenzeichen der Bewegung vom 9. November 1923 verliehen.

*

Reichsminister Dr. Göbbels traf Donnerstag nachmittag in Essen ein. Abends wohnte er im Essener Schauspielhaus der Aufführung des Lustspiels „Hier sind Gemsen zu sehen" von Sigmund Graff bei.

*

Reichsarbeitsführer Hierl besichtigte am Donnerstag sechs Lager des Arbeitsdienstes im Emsland. 12 Abteilungen des Arbeitsdienstes haben hier begonnen, 110 000 Hektar Moor und Oedland aufzuschließen. Bis zum 1. April werden weitere fünf Stammabteilungen des FAD. eingesetzt.

*

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg trafen Donnerstag abend in Paris ein. Sie wurden auf dem Vorortbahnhof Neuilly von Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval begrüßt und fuhren dann in Automobilen in die Stadt.

*

„Svenska Dagbladet" befaßt sich Donerstag mit der Lage im Memelgebiet und bezeichnet die litauischen Maßnahmen als Rechtsverletzungen. Es sei Zeit, daß die Garanten des Memelstatuts, England und Frankreich, eingreifen, da die Verhältnisse sonst noch ernstere Wendungen nehmen könnten.

*

In Paris wurde in Ergänzung und Erweiterung des am 14. Februar abgeschlossenen Vorabkommens ein neues Abkommen abgeschlossen, das in gewissem Umfange die Aufrechterhalung der Handelsbeziehungen zwischen dem Saarlande und Frankreich entsprechend den Empfehlungen des Völkerbundes sichern soll.

Der Führer verleiht Dr. Frick das Ehrenzeichen vom 9. November 1923

DNB. **Berlin,** 21. Febr. Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichs- und preußischen Minister des Innern Dr. Wilhelm Frick das Ehrenzeichen der Bewegung vom 9. November 1923 verliehen.

Der Herzog von Koburg berichtet dem Führer

Berlin, 21. Febr. Der Reichskommissar für freiwillige Krankenpflege, General der Infanterie z. D. Herzog von Koburg, erstattete am Mittwoch dem Führer und Reichskanzler eingehend Bericht über seine Reise als Repräsentant des Deutschen Reiches zur 15. Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Tokio.

Die Frobenius-Expedition fährt zum 12. Male nach Afrika

DNB. **Hamburg,** 21. Febr. Die Mitglieder der Frobenius-Expedition sind am Mittwoch in Hamburg eingetroffen, um ihre zwölfte Expedition nach Afrika anzutreten. Die Expedition, die unter Führung von Geheimrat Frobenius steht, begab sich an Bord des Dampfers „Sturmfels" der Hansa-Linie, der am Donnerstag abend den Hamburger Hafen verließ, um die Expeditionsmitglieder nach Suez zu bringen, von wo aus Frobenius sie leiten wird. Die Expedition, die bis zum Herbst dauern soll, gilt der Erforschung der Libyschen Wüste.

Wehrmachtsbesuch des Führers in Frankfurt-Oder

DNB. **Frankfurt-Oder,** 21. Febr. Die alte Hauptstadt der Ostmark sah heute nach längerer Pause den Führer und Reichskanzler, der in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht in Begleitung des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg die Truppen des Standortes besichtigte.

Die Stadt mit ihren alten schönen Häusern trug reichen Flaggenschmuck. Am Bahnhof grüßten von hohen mit Tannengrün umwundenen Masten die Fahnen des Dritten Reiches und die Farben der Stadt. Erinnerungen werden wach an frühere Besuche des Führers; das erste Mal als die nationalsozialistische Bevölkerung dem Führer zujubeln durfte, war es am 31. Mai 1931 am Tag der ostmärkischen Nationalsozialisten. Damals sprach vor den Ostmärkern der Führer die Worte, die sich heute bewahrheiteten: „Wenn wir die Macht auf legalem Wege erst erreicht haben, dann werden wir diese Macht auch zu gebrauchen wissen". Bei seinem zweiten Besuch füllte schon eine vieltausendköpfige Menge das Ostmark-Stadion. Ueber 30 000 hörten am 22. April 1932 den Führer vor der Preußenwahl. Und dann ein drittes Mal: am 22. Januar 1933 kurz vor der nationalen Erhebung kam Adolf Hitler zu einer internen Führertagung und einer Standartenweihe in die alte Oderstadt. Mehrere tausend Unterführer des Gaues Ostmark hatten sich im Schützenhaus versammelt, als er damals zu den alten Kämpfern sagte: „Man darf niemals die Zukunft um augenblicklicher Vorteile willen preisgeben". Es wußte damals noch niemand, daß schon acht Tage später der Ruf der Befreiung durch die Nation ging: der Führer ist Reichskanzler.

Auch heute wieder jubelte dem Führer die Bevölkerung entgegen. Als bekannt wurde, daß der Führer die Truppen des Standortes besichtigen würde, bedurfte es keines Aufrufes mehr. Als gegen 15,30 Uhr der Sonderzug in die Halle fuhr, waren die Straßen schwarz voll Menschen.

In Begleitung des Führers befanden sich Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, als Vertreter des Chefs der Heeresleitung General der Infanterie von Rundstedt, Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich und der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Hoßbach.

Auf dem Bahnhof hatten sich neben den Vertretern des Standortes die Vertreter der städtischen Behörden und der Partei eingefunden. Man sah den Gauinspekteur, Oberbürgermeister Albrecht, den Führer der SA.-Gruppe Ostmark, Brigadeführer Manthey, Regierungspräsident Dr. Bresgen sowie die Vertreter des Arbeitsdienstes, ferner aus Berlin SS.-Gruppenführer Joseph Dietrich. Von der Wehrmacht waren anwesend, der Kommandeur des Wehrkreises III, Generalleutnant von Witzleben, und der Standortführer Oberst Haase.

Durch ein Spalier der SS. begab sich der Führer auf den Bahnhof-Vorplatz, auf dem eine Ehrenkompagnie aus Lübben Aufstellung genommen hatte. Unter den Klängen des Deutschlandliedes schritt der Führer die Front ab.

Ein unvergleichliches Bild dann die Fahrt des Führers durch die Stadt. Auf den Straßen zu den Kasernen, von denen die Reichskriegsflagge wehte, bildeten SA., SS., Flieger, Arbeitsdienst und die politischen Leiter Spalier. Dicht gedrängt standen die Menschen und oft galt es, die Schulterriemen festzumachen, um die Menschen in ihrer Begeisterung zurückzuhalten. Frisch und munter, wie stets, das Jungvolk der Ostmark. Gleich am Bahnhof, an der Böschung zum Bahndamm, hatte eine Gruppe von Fanfarenbläsern des Jungvolkes Aufstellung genommen, die mit schmetterndem Gruß den Führer empfing.

Zunächst galt der Besuch der Infanteriekaserne, auf deren Hof der Führer die Parade des Infanterieregimentes Frankfurt und des Artillerieregiments Frankfurt unter Führung des Obersten Graf Brockdorff und Bremer abnahm. Dann besichtigte der Führer die Artilleriekaserne, in der er die Mannschaftsgebäude aufsuchte, sowie die Stallungen und die Wirtschaftsräume in Augenschein nahm. Ueberall an den Fenstern drängten sich die Soldaten und jubelten dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, ihrem Führer, zu.

Im Anschluß an die Besichtigung nahm dann der Führer im Standortoffiziersheim mit dem Offizierskorps des Standortes das Abendessen ein.

Abschluß des Führerbesuches in Frankfurt a. d. O.

DNB. **Frankfurt** a. d. Oder, 21. Febr. Den Abschluß des Besuches der Standorttruppen in Frankfurt a. d. Oder durch den Führer bildete abends ein Zapfenstreich, zu dem die Musikkorps aus den umliegenden Standorten zugezogen worden waren. Das nächtliche Schauspiel hatte, wie beim Empfang des Führers am Nachmittag, so auch jetzt wieder tausende von Menschen angelockt. Die Frankfurter Bevölkerung, die Bewegung in allen ihren Gliederungen und Formationen, bereiteten dem Führer unter dem nächtlichen Himmel einen begeisterten Abschied. Immer wieder brandete der Jubel auf, als Adolf Hitler auf dem mit Scheinwerfern hell beleuchteten Balkon hinaustrat.

Trommelwirbel leiten den Zapfenstreich ein, und als dann die Klänge des Chorals ertönen, entblößt wie zu einem stillen Gelöbnis die Menge das Haupt, Gelöbnis und Dank zugleich an den Führer, der auch der Ostmark wieder die Hoffnung auf eine bessere Zukunft gegeben hat. Aus der Ferne erklingt gedämpft die Retraite der Artillerie. Nachdem die letzten Takte des Deutschlandliedes verklungen sind, bricht der Jubel von neuem los, der sich fortpflanzt durch die Straßen, die der Führer auf dem Wege zum Bahnhof passiert. Als dann nach 11 Uhr der Zug die Halle verläßt, begleiten stürmische Jubelrufe, Tücher- und Hüteschwenken den Führer.

Stillhalteabkommen für kurzfristige Auslandsschulden der deutschen Länder, Gemeinden und öffentlichen-rechtlichen Körperschaften

Berlin, 21 Febr. Die Verhandlungen über die Erneuerung des Stillhalteabkommens für die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die zwischen dem deutschen Schuldnerausschuß und den Vertretern der beteiligten Gläubigerausschüsse in den letzten Tagen in Berlin stattgefunden haben, sind am Mittwoch durch die Unterzeichnung eines neuen Abkommens zu Ende geführt worden. Der Gesamtbetrag der in Frage kommenden öffentlichen Schulden beläuft sich noch auf rund 110 Millionen RM. Der im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarung entsprechend ist das Kreditabkommen für deutsche öffentliche Schuldner von 1935 für die Zeit vom 16. März 1935 bis 15. März 1936 abgeschlossen worden. Die Bestimmungen des Kreditabkommens für deutsche öffentliche Schuldner von 1934 gelten unverändert auch während des neuen Stillhaltejahres. Die Besprechungen sind in freundschaftlichem Geiste geführt worden und haben ein beiderseitig befriedigendes Ergebnis gezeitigt.

Einheitliche Verkäuferinnen-Prüfung

Berlin, 21. Febr. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat an die Handwerks- und Gewerbekammern ein Rundschreiben über eine einheitliche Regelung der Verkäuferinnenprüfung ergehen lassen. In den Verordnungen über den vorläufigen Aufbau des Handwerks ist den Innungen u. a. die Aufgabe zugewiesen, Prüfungen einzurichten und abzunehmen für die Verkäuferinnen, die in den Ladengeschäften des Handwerks tätig sind. Der Reichsstand erklärt sich bereit, falls entsprechende Wünsche bestehen, Rahmenrichtlinien für die Durchführung dieser Prüfungen aufzustellen.

Sven Hedin dankt dem Führer

Berlin, 21. Febr. Sven Hedin hat in einem in Nanking aufgegebenen Telegramm dem Führer und Reichskanzler für die ihm zum 70. Geburtstage ausgesprochenen Glückwünsche seinen herzlichen Dank übermittelt und hierbei seine treue Anhänglichkeit zu Deutschland erneut zum Ausdruck gebracht.

Schnellere Abwicklung bei der Verleihung des Ehrenkreuzes

Berlin, 21. Febr. Im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern sind Zuschriften von Kriegsteilnehmern eingegangen, die sich über eine Verschleppung der Erledigung ihrer Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes beschweren. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat daraufhin in einem Schreiben an die Verleihungsbehörden betont, es liege im Sinne der Stiftung des Ehrenkreuzes, das Verleihungsverfahren so rasch wie möglich abzuwickeln. Der von einem großen Kriegsteilnehmerverband geäußerte Wunsch, daß seine sämtlichen Mitglieder noch zum diesjährigen Volkstrauertag, dem 17. März, das Ehrenkreuz erhalten, werde vielleicht nicht rechtzeitig zu erfüllen sein. Er spiegle aber deutlich den großen Wert wieder, der in den Kreisen der Kriegsteilnehmer dem baldigen Erwerb des Ehrenkreuzes beigemessen werde. Auch diese Tatsache solle ein Ansporn sein, die Verleihung tunlichst zu beschleunigen.

Zwei Todesurteile in Ulm

DNB. **Ulm,** 22. Febr. Die Mordtat bei Hundersingen, Kreis Riedlingen, fand heute ihre gerichtliche Sühne. Der Mörder Karl Schulze, der ein Geständnis abgelegt hatte, und die Anstifterin zum Mord, die verheiratete Sophie Weber, geborene Merk, wurden zum Tode verurteilt. Die beiden Angeklagten unterhielten ein Liebesverhältnis. Sophie Weber hat den Schulze überredet, ihren Mann, den sie in eine andere Gegend locken wollte, zu töten. Am 1. Dezember 1934 veranlaßte sie ihren Mann, sie auf die Arbeitssuche nach Riedlingen zu begleiten. Schulze folgte in kurzem Abstand. Bei Hundersingen gab die Frau ihrem Liebhaber das Zeichen, daß der Augenblick gekommen sei. Mit wuchtigen Hieben mit einem Axtstiel zertrümmerte Schulze dem ahnungslosen Ehemann den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reichsarbeitsführer Hierl im Emsland

DNB. **Lingen**, a. d. Ems, 21. Febr. Der Großangriff des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes auf das Emsland-Moor hat eingesetzt. Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, hat mit seiner Besichtigungsreise, die am Donnerstag begonnen hat, das Signal zur Eröffnung dieses großen Kampfes gegen unwirtliches Land gegeben. Es gilt hier, in dem weiten Moorgebiet, besonders westlich der Ems auf einer Fläche von 80 Kilometern Tiefe und 30 bis 40 Kilometern Breite im Laufe der nächsten Jahre Neuland zu schaffen und auf dem urbar gemachten Boden Siedler anzusetzen, die die Ernährungsgrundlage Deutschlands verbreitern helfen. So leistet der Arbeitsdienst auch hier in der Nordwestecke des Reiches wertvollste Pionierarbeit. Von heute auf morgen wird der Erfolg nicht da sein. Auf hier will gut Ding Weile haben, und es wird vieler Jahre bedürfen, bis diese weit ausschauende, großzügige Kulturtat vollendet ist.

Die Männer im grauen Arbeitsrock, die hier aus Brandenburg, der Ostmark, Sachsen, Westfalen und Württemberg, vom Niederrhein und aus Niedersachsen zusammen gekommen sind, leisten mit ihrer Arbeit schweren, aber auch ehrenvollen Dienst an der deutschen Nation. Sie tragen mit Stolz das schwarze Emslandband, das am linken Unterärmel mit Silberschrift ihre Zugehörigkeit zu den beiden Emslandabteilungen kennzeichnet. Für die Kultivierung kommen in der Hauptsache die zwischen der Ems und der holländischen Grenze im Regierungsbezirk Osnabrück liegenden Moorgebiete Hümmling und Meppen und die Moore in der Grafschaft Bentheim in Betracht, die zu den am dünnsten besiedelten Gegenden Deutschlands gehören. Ein Teil der Moore ist bereits preuß. Staatseigentum geworden. 110 000 Hektar Moor und auch Oedland harren der Aufschließung. Ueber 10 000 Bauern, Handwerker usw. können hier im Laufe der Zeit auskömmliche Arbeits- und Lebensmöglichkeiten finden. Mit den ersten Vorarbeiten wurde Anfang des Jahres begonnen. Heute stehen bereits 12 Abteilungen des Arebitsdienstes mit Hacke und Spaten zur Verfügung und bis zum 1. April werden weitere fünf Stammabteilungen hinzugestoßen sein.

Reichsarbeitsführer Hierl hat am Donnerstag sechs Lager besichtigt. Er hat alles in mustergültiger Ordnung und straffster Disziplin vorgefunden und deshalb auch nicht verfehlt, den jungen des Arbeitsdienstes mit Hacke und Spaten zur Verfügung besorgt ist, und deren Führer seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Vereidigung von politischen Leitern

Berlin, 21. Febr. NSK. meldet: Anläßlich der 10. Wiederkehr des Tages der Neugründung der NSDAP. findet am Sonntag, den 24. Februar, im ganzen Deutschen Reich die feierliche Vereidigung der politischen Leiter der Partei und ihrer Gliederungen statt.

In der Reichshauptstadt wird die Vereidigung im Lustgarten, dem Platz der nationalsozialistischen Freiheitskundgebungen, im Rahmen der Reichssendung aus dem historischen Hofbräuhaussaal in München durchgeführt. Ungefähr 80 000 politische Leiter der Partei, Amtswalter und Warte der Gliederungen, sowie HJ.-Führer und BdM.-Führerinnen, werden in zehn Marschsäulen aus den verschiedenen Kreisen gegen 17 Uhr im Lustgarten aufmarschieren. Hier wird der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Göbbels, zu seinen politischen Leitern sprechen. Danach folgt die feierliche Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, sowie die Rede des Führers selbst.

Frankreich baut 35 000-Tonnen-Schlachtkreuzer

Paris, 21 Febr. Der Marineausschuß der Kammer hat beschlossen, den Ministerpräsidenten aufzufordern, den Gesetzentwurf zur Genehmigung des Flottenbauprogramms 1935 unverzüglich einzubringen, damit das Parlament ihn noch vor den Osterferien verabschieden kann. Das Flottenbauprogramm für 1935 sieht die Herstellung eines Schlachtkreuzers von 35 000 Tonnen mit einer Bestückung von zwölf in drei Hecktürmen angeordneten 34-Zentimeter-Geschützen und den Bau zweier Torpedobootszerstörer von 1700 Tonnen vor.

Gesetz über Erteilung einer Kreditermächtigung

Berlin, 21. Febr. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt Nr. 16 vom 20. Februar verkündet wird:

Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, im Wege des Kredits Mittel zu beschaffen, deren Höhe der Führer und Reichskanzler auf Antrag des Reichsministers der Finanzen bestimmt.

Der Führer und Reichskanzler:
Adolf Hitler.
Der Reichsminister der Finanzen:
Graf Schwerin von Krosigk.

*

Dazu wird mitgeteilt: Durch das Reichshaushaltsgesetz für das Rechnungsjahr 1934 sind dem Reichsminister der Finanzen zwei Kreditermächtigungen erteilt worden. Davon diente die eine dazu, den Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1933 zu finanzieren. Auf Grund der anderen Kreditermächtigung wurden die Mittel beschafft, die zur Einlösung der 6-(7-)prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1929, soweit sie nicht in die 4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 umgetauscht ist, erforderlich waren. Diese Aufgaben sind erledigt. Inzwischen sind neue kreditpolitische Maßnahmen notwendig geworden. Die Reichsregierung hat in den beiden Jahren seit der Machtübernahme zur Behebung der Arbeitslosigkeit Maßnahmen ergriffen, die zunächst kurz- und mittelfristig finanziert worden sind. Es soll nunmehr eine Konsolidierung dieser Schulden erfolgen. Ferner werden Ausgaben, insbesondere im Zusammenhang mit dem Ausbau der deutschen Rohstoffwirtschaft, entstehen. Zur Finanzierung dieser Ausgaben, deren Höhe sich im voraus nicht voll übersehen läßt, bedarf es einer neuen Ermächtigung für den Reichsminister der Finanzen zur Beschaffung von Mitteln im Wege des Kredits. Die Höhe des Kredits wird durch den Führer und Reichskanzler auf Antrag des Reichsministers der Finanzen bestimmt.

Lehrlingsausbildung in der Landwirtschaft

Berlin, 21. Febr. Der Reichsnährstand hat eine Neuordnung des Lehrlingswesens für seine gesamten Berufe in Angriff genommen. Für die wichtigsten Berufe, Bauer, Landwirt und Landfrau, sind, wie das NdZ. meldet, Ausbildungsbestimmungen fertiggestellt worden, die die Ausbildung dieser Berufe für das ganze Reich einheitlich regeln und so die Grundlage für die Erfüllung der Anforderungen abgeben, die das deutsche Volk in Zukunft an den Bebauer der deutschen Scholle stellen muß. Die Hauptgedanken, die der Neuordnung zugrunde liegen, sind eine Bereinigung der Erteilung der Ausbildungsbefugnis, die Einrichtung einer Ueberwachungsstelle und die Beschränkung der Lehrlingszahl. Die Anerkennung zum Lehrherrn und zur Lehrfrau wird in Zukunft erst nach eingehender Prüfung der Einzelpersonen ausgesprochen. Bei der Eignung wird das Schwergewicht auf die persönlichen Eigenschaften des Lehrherrn gelegt. Der Lehrling muß in die Familie des Lehrherrn aufgenommen werden und anständige Unterbringung und Verpflegung erhalten. Jedem Lehrherrn und jeder Lehrfrau werden künftig höchstens zwei Lehrlinge zur gleichzeitigen Ausbildung zugewiesen. In jeder Landesbauernschaft wird ein Bauer oder Landwirt mit der Ueberwachung der gesamten Werkausbildung beauftragt, der die Befugnis hat, bei Mißständen die Ausbildungsbefugnis zu entziehen. Der Reichsnährstand hat den zuständigen Regierungsstellen einen Gesetzesvorschlag unterbreitet, wonach die Ausbildung von Lehrlingen durch andere als vom Reichsnährstand anerkannte Personen unter Strafe gestellt werden soll.

Berlin hat die höchste Eheschließungsziffer

Berlin, 21. Febr. Die medizinische Abteilung des Reichsgesundheitsamtes gibt das endgültige Ergebnis der Bevölkerungsbewegung in den deutschen Großstädten im Jahre 1934 bekannt, aus deren statistischer Bearbeitung sich interessante Einzelheiten ergeben. Insgesamt wurden 248 000 Ehen geschlossen, 284 766 lebende Kinder geboren und 203 652 Gestorbene gezählt. Die Eheschließungsziffer, die im Jahre 1932 auf 8,6 je 1000 Einwohner gesunken war und im Jahre 1933 auf 10,7 stieg, hat eine weitere Steigerung auf 12,6 erfahren. Die Geburtenziffer die im Jahre 1933 nur von 10,8 auf 10,9 gestiegen war, erreichte jetzt 14,4. Die Sterbeziffer betrug 10,3. Die höchste Eheschließungsziffer hatte Berlin mit 14. Nächst Berlin hatten die Hafenstädte mit 12,9 und die rheinmainischen Städte mit 12,7 die höchsten Ziffern. Die Geburtenziffer liegt rund 38 Prozent über den entsprechenden Ziffern des Vorjahres.

Zusammenkunft leit nder Vertreter des deutschen und des polnischen Verkehrs

DNB. **Beuthen** (O.S.), 21. Febr. Als Auftakt zu der großen Besuchsrundreise Berlin—Leipzig—Weimar—Nürnberg—München—Köln—Berlin, die die Vertreter des polnischen Verkehrsministeriums auf Einladung der Deutschen Reichsbahn am Samstag antreten, hatte das deutsche Mitglied des Oberkomitees der Oberschlesischen Eisenbahnen, Präsident Kindermann, die an der Reise beteiligten polnischen und deutschen Herren zu einer Zusammenkunft nach Beuthen geladen. Präsident Kindermann hieß die Gäste namens des Oberkomitees (einer deutsch-polnischen Einrichtung für Zusammenarbeit der Eisenbahnen beider Oberschlesien) willkommen, insbesondere den polnischen Vizeverkehrsminister Ingenieur Bobkowski, den stellvertretenden Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, sowie den Präsidenten des Schiedsgerichtes für Oberschlesien, Kaeckenbeeck.

Vizeverkehrsministers Bobkowski gab dann in deutscher Sprache seiner Freude über die deutsche Einladung Ausdruck und sprach den Wunsch aus, daß die nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen durch die Zusammenarbeit der Eisenbahnverwaltungen eine weitere Ausgestaltung erfahren.

Stellvertretender Generaldirektor Kleinmann umriß die Bedeutung der Besichtigungsreise der polnischen Gäste, die ihnen vor allem zeigen werde, daß im Reiche Adolf Hitlers nur Ordnung und Arbeitswille und der Glaube an den Wiederaufstieg des deutschen Volkes herrsche. Die Eisenbahnen seien die natürlichen Vermittler der Völkerverständigung. Ihre Zusammenarbeit, die durch viele internationale Konferenzen schon gewährleistet ist, werde durch Verinnerlichung der deutsch-polnischen Beziehungen weitere wertvolle Leistungen leisten.

Die polnischen Gäste im Dresdener Staatsarchiv

DNB. **Dresden**, 21. Febr. In den zeitigen Nachmittagsstunden statteten die polnischen Gäste dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv einen Besuch ab, bei dem sie sich eingehend von der großen allgemein-geschichtlichen Bedeutung und dem umfangreichen und wertvollen Quellen- und Urkundenmaterial dieses Instituts überzeugen konnten. Besonderes Interesse fanden dabei naturgemäß die auf Polen bezüglichen Dokumente und Pläne aus der Zeit August des Starken und seines Sohnes August III., und zwar insbesondere die Pöppelmann'schen Entwürfe für das Warschauer Schloß, die Pläne für andere Prunkbauten und Gartenanlagen in und bei Warschau, in Krakau und Grodno sowie eine Anzahl eigenhändiger Bauentwürfe August des Starken.

Nach einer Fahrt zum Kurort Weißer Hirsch begaben sich die Gäste in das Deutsche Hygiene-Museum, das durch seine Wanderausstellungen in fast allen europäischen und vielen überseeischen Ländern überall bahnbrechend auf dem Gebiete der Volkshygiene gewirkt hat. Auch in Warschau ist bekanntlich im Jahre 1922 vom Deutschen Hygiene-Museum eine hygienische Schule zur Fortbildung von Aerzten und Medizinbeamten eingerichtet worden. Stadtpräsident Starzynski gab seinen Eindrücken über die Besichtigung in Worten der Anerkennung und Bewunderung Ausdruck. Abends folgte Stadtpräsident Starzynski mit den Herren seiner Begleitung einer Einladung der Stadt Dresden zum Besuch der Dresdener Staatsoper.

Anhalten der Lawinengefahr in den Tiroler Bergen

Innsbruck, 21. Febr. Durch das milde Wetter in den Bergen ist die Lawinengefahr neuerlich stark gestiegen. Aus verschiedenen Tälern werden schwere Lawinenschäden gemeldet. Im Gebiet des Groß-Glockners, wo schon vor einigen Tagen die Lucknerhütte zerstört wurde, ist nunmehr auch die Hilda-Hütte durch eine Lawine vollständig zertrümmert und fortgetragen worden. Auch die Station der Materialdrahtseilbahn auf die Adlersruh am Groß-Glockner wurde stark beschädigt. Zahlreiche Lawinenstürze werden auch aus dem Stubai-Tal gemeldet, wo in den Alphütten schwere Schäden angerichtet wurden. In Vorarlberg wurden durch eine Lawine fünf Alphütten verschüttet.

Einbruch in die Wiener polnische Gesandtschaft

Wien, 21. Febr. In die polnische Gesandtschaft ist am Donnerstag ein verwegener Einbruchsdiebstahl verübt worden. Den Dieben fielen Silbergegenstände im Werte von 7000 Schilling in die Hände. Bisher ist es nicht gelungen, den Tätern auf die Spur zu kommen.

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

28

(Nachdruck verboten.)

„Lala Esch, meine Freundin, hat mir erzählt, wie er das macht. Hände in den Hosentaschen, Zigarette im Mundwinkel, schweigt erst eine Weile und läßt die Meinungen aufeinanderplatzen, und dann legt er jählings los. Der Erwin Westpfahl wird noch mal ein Rechtsanwalt, der zu fürchten und zu begrüßen sein wird."

„Wovon sprecht ihr eigentlich?" erinnerte sich Tiebruck.

Kamillas Augen blitzten.

„Von dem jungen Westpfahl, der kürzlich doch noch seinen Beruf gefunden hat."

„Ach so!" Tiebruck war schon wieder abgelenkt.

Aber Maria hörte zu. Ihre Augen leuchteten einmal kurz und tief herzlich. Sie hörte es gern, daß Erwin sich bemühte, etwas zu werden. Warum nur schauten die Kinder sie so an? Sie lächelte verloren. Dazu wenigstens war Erwins Liebe zu ihr gut gewesen, daß er etwas durch sie geworden war. Sie sah noch immer sein enttäuschtes Gesicht vor sich. Sie konnte sich jetzt stärker denn je in seine Situation hineindenken. Wenn sie selbst bedachte, wie es gewesen wäre, wenn sie Gerold Tiebruck geliebt hätte, wie sie ihn jetzt liebte, und er wäre an ihr vorbeigegangen und hätte diese Liebe nicht beachtet, so wurde ihr ganz schwach zumute.

Die Kinder sahen, daß sie die Augen einmal schloß, daß sich ein fast schmerzlicher Zug um ihren Mund legte. Sie redeten weiter von Erwin Westpfahl, doch Maria hörte es nicht mehr; sie war in ihre eigenen Gedanken, die selbständige Pfade liefen, versponnen.

Die Kinder sahen in diesen Anzeichen ihre Schuld. Unzweifelhaft, sie liebte Erwin noch. Wie ihre Augen geleuchtet hatten, wie sie dann niedergeschaut und die Augen geschlossen hatte.

Maria schaute auf, und sie dachte, daß sie noch einmal zu Georg hineingehen müsse, ehe er schlafen ging. Sein Aussehen gefiel ihr nicht.

*

Maria klopfte leise — Georg kannte es schon, dieses Klopfen — und trat ein. Es war fast dunkel in dem Zimmer, nur die kleine, grün beschirmte Lampe auf Georgs Arbeitstisch brannte.

„Oh, Verzeihung", sagte sie, „ich wollte nicht stören; du arbeitest —"

Erst jetzt sah sie, daß sich Georg aus einer anderen Ecke erhob. Er hatte regungslos am offenen Fenster gesessen und in die Nacht gestarrt. Seine Hände zitterten unsichtbar, als er Maria einen Stuhl hinschob.

„Bitte, Mama, willst du dich setzen?"

Sie nahm Platz, und er sah im Dämmern ihre seelenvollen grauen Augen, wie sie sein Gesicht suchten; er senkte es vor ihr.

„Nun, Bub, schlägst dich noch mit Problemen herum?" begann sie. „Ich kenne das von meiner Studienzeit her. Manchmal sprang ich vom Schreibtisch auf und lief ans Fenster oder auch hinaus ins Freie und schlug mich mit den scheinbar nicht zu lösenden Gedanken herum. Was hast du denn vor? Was willst du dir als Beruf erwählen?"

„Ich weiß noch nicht." Nur unwillig ließ sich Georg zu einem Gespräch herbei.

„Wie? Du hast bisher nie mit Vater darüber gesprochen?"

„Nein. Ich machte oft Ansätze dazu, aber er hatte keine Zeit." Solch eine Antwort, solch einen Ton war man bei Georg nicht gewöhnt. Maria schaute kurz auf.

„Er hat gewiß noch nicht daran gedacht, der Arme. So überlastet, wie er ist. Aber ich werde daran denken, er muß sich ein paar Stunden frei machen für seinen Jungen. Aber du mußt doch schon Pläne gemacht haben? Was schwebt dir denn vor?"

„Ach, ich weiß wirklich nicht recht. Zweierlei reizt mich, die Fliegerei und die See."

Marias Gesicht beschattete sich kurz, dann strahlte es wieder hell.

„Müssen es denn zwei solch anstrengende Berufe sein?" neckte sie ihn.

„Bei beiden kommt man 'raus, sieht was von der Welt und hat Abwechslung. Bei so vielen, fast den meisten anderen Berufen, muß ich noch so lange hierbleiben."

Er erschrak selbst über seine Worte, es folgte ihnen denn auch ein bedrücktes und lastendes Schweigen. Endlich sagte Maria:

„Sehnst du dich denn so sehr von hier fort? Du liebst doch deinen Vater? Du hast ein schönes, liebes, trautes Heim." Ihre Stimme schwankte. „Wir alle sind bemüht, ein gutes Leben zu führen."

Georgs Kehle drückte sich zusammen. Marias Gesicht schimmerte blaß aus dem Dämmerlicht, ihre Augen waren traurig. Er hätte schreien mögen: Wie gern hätte ich ein Heim, ein wirkliches Heim, aber was ist es denn? Ist nicht alles auf Lüge und Betrug aufgebaut? Du sitzest hier vor mir und hältst mir salbungsvolle Reden und bist doch verwerflich in deinem Innern, weil du einen anderen Mann geheiratest hast als den, den du liebst. An was soll man denn noch glauben? Er biß die Zähne zusammen, um nicht zu schreien. Er hatte Maria stürmisch liebgewonnen, sein Herz hatte sich ihr zugewandt mit dem Vertrauen und dem Instinkt der Jugend. Die Enttäuschung war furchtbar. Eben weil ihm Maria soviel geworden war, verachtete er sie um so mehr. Günter hatte recht, die Weiber taugten alle nichts, auch die nicht, die ein frommes und gutes Gesicht hatten; unter der Oberfläche waren sie faul. Er übersann noch einmal, was Kamilla ihm erzählt. Er sah im Geist Erwin Westpfahl hinter der Braut seines Vaters herrennen, ihr die Rosen entgegenhalten, sie einladen zu einer Autofahrt. Sie nahm an. Vielleicht waren auch sie zur „Karstenburg" gefahren. Einmal fuhr sie mit Tiebruck, ein andermal mit Westpfahl. Und was war auf dieser Fahrt zwischen den beiden gewesen?

Wie durch einen Schleier sah er, daß Maria sich erhob. Ah, richtig, Mama war noch im Zimmer. Hoffentlich hatte sie ihn nichts gefragt? Er war ja gar nicht anwesend gewesen. Er bebte, als sie jetzt nahe vor ihm stand.

„Es ist etwas geschehen mit dir, Bub, was du nicht sagen willst." Sie legte ihm die Hände auf die Schultern. „Ich hätte dir gern geholfen. Schade. Aber das sollst du wissen, was du auch je auf dem Herzen haben solltest, du kannst immer zu mir kommen, immer, hörst du, Schorschel?" Mit einer unendlich mütterlichen und hilfreichen Bewegung umfing sie plötzlich sein Haupt und küßte ihn auf die Stirn.

„Gute Nacht, mein Junge!"

War sie wirklich hinausgegangen? War sie überhaupt hier gewesen, oder hatte er nur geträumt? Aber sie hatte ihn geküßt, deutlich, als hielte er immer an, spürte er ihren Kuß auf seiner Stirn, und er brannte nicht, sondern kühlte und erleichterte nur. Hätte er sie nicht einfach fragen sollen, was zwischen ihr und Erwin Westpfahl gewesen war? Warum fragte er nicht einfach? Dann wäre er aller Sorgen und Aufregungen bar gewesen. Pah, Sorgen und Aufregungen? Wofür? Wegen einer fremden Frau? Sie war nicht fremd, nein, nein. Sie war —

„Mutter!" stöhnte er und rang mit sich und seinem Mißtrauen. Er brach vor seinem Bett in die Knie und weinte.

*

„Du mußt mit Georg sprechen", sagte Maria, nachdem sie sehr nachdenklich ins Wohnzimmer zurückgegangen war. Sie fand ihren Gatten allein vor, Kamilla hatte sich auch schon empfohlen.

Tiebruck faltete seine Schriften zusammen. Maria hatte das Licht über den beiden Sesseln im Erker angezündet. Dort pflegten die Ehegatten noch eine Stunde nach dem Zubettgehen der Kinder zu sitzen, und diese Stunde war die einzige am Tage, wo sie sich allein gehörten und über alle Dinge des täglichen Lebens und der Zukunft sprechen konnten.

„Warum soll ich mit Georg sprechen?" erkundigte sich Tiebruck. Georg war immer das unkomplizierteste seiner Kinder gewesen.

„Er gefällt mir nicht recht."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg